



HANS KLAUS TECHT / PICTURE ALLIANCE / DPA

WERNER NEKES, 72

Er war ein fröhlicher Forscher des Kinos. Der gebürtige Erfurter drehte schon in den Sechzigerjahren Experimentalfilme. Während andere Regisseure seiner Generation bald zum Spielfilm wechselten, blieb er dem Genre treu. In seinen Arbeiten verband er kindliche Neugier mit skurrilem Witz, immer wieder erkundete er die Grenzbereiche des Films, vor allem zur Literatur. Sein erster Langfilm war 1982 „Uliisses“. Er verlagert die Handlung von Joyces Roman ins Ruhrgebiet und erzählt von einem Fotografen namens Uli. Nekes' bekanntester Film war „Johnny Flash“ (1986), bei dem Christoph Schlingensiefel mitwirkte

und ein noch unbekannter Helge Schneider die Hauptrolle übernahm. Nekes war auch ein leidenschaftlicher Sammler, der viele Tausend Objekte aus der Vor- und Frühgeschichte des Kinos zusammentrug. Werner Nekes starb am 22. Januar in Mülheim. lob

JAKI LIEBEZEIT, 78

Aussernd war Rockmusik in den Siebzigerjahren oft. Dass darunter aber ein solcher Groove lag, reduziert und doch funky, das war die Besonderheit der Gruppe Can, und Liebezeit war dafür als Schlagzeuger hauptverantwortlich. Ein Konzertbesucher habe ihm, so erzählte er, den entscheidenden Rat gegeben: „Du musst monoton spielen.“ Da er vom Free Jazz gelangweilt war, entwickelte der gebürtige Dresdner seine ganz eigenen, repetitiven Rhythmen. Die 1968 von den Stockhausen-Schülern Irmin Schmidt und Holger Czukay in Köln gegründete Band Can war manchmal im deutschen Fernsehen zu hören, im „Tatort“ und im Durbridge-Straßenfeger „Das Messer“. Doch die größte Anerkennung erlangte sie in Großbritannien, wo ihre hypnotische, oft improvisierte Musik unter dem Genrenamen Krautrock neugierig aufgenommen wurde. Der spätere Sex-Pistols-Sänger John Lydon bewunderte bei einem Can-Konzert „den erstaunlichsten Schlagzeuger, den ich bis dahin gehört hatte“; Holger Czukay, so wird kolportiert, soll über seinen Bandkollegen gesagt haben, er spiele „wie eine Maschine, bloß besser“. Als angesehener Studio- und Live-Musiker trommelte Liebezeit für Brian Eno, die Eurythmics und Depeche Mode; in späteren Jahren tat er sich mit dem Elektronikmusiker Burnt Friedman zusammen. Jaki Liebezeit starb am 22. Januar in Köln. feb



PHOTOSHOT / PICTURE ALLIANCE

MARY TYLER MOORE, 80

Es war ein neuer Frauentyp, den sie in den Sechziger- und Siebzigerjahren in den US-Serien „The Dick Van Dyke Show“ und „The Mary Tyler Moore Show“ verkörperte: Nicht das Glück in der Ehe war das Ziel, sondern unabhängig und erfolgreich im Beruf zu sein, dabei keck und ein wenig rebellisch. Die beiden Comedyserien hatten eine große weibliche Fangemeinde in den USA; auch Michelle Obama gehörte dazu. Erst kürzlich bekannte sie, wie sehr Moore sie als Mädchen inspiriert und geprägt habe. Die Darstellung starker Frauen machte Mary Tyler Moore zu einer Ikone des Feminismus. Aber auch für ihre künstlerische Leistung erhielt die in Brooklyn geborene Schauspielerin große Anerkennung. Für



ZUMA PRESS / IMAGO

ihre Hauptrolle in Robert Redfords Familiendrama „Eine ganz normale Familie“ (1980) bekam sie einen Golden Globe und eine Oscar-Nominierung. Mit ihrem späteren Mann Grant Tinker gründete Moore 1969 die Produktionsfirma MTM Enterprises, die heute zu 20th Century Fox gehört. Mary Tyler Moore starb am 25. Januar in Greenwich, Connecticut. kle

DIETER ECKART, 78

Sein Ethos wollte der Journalist nicht allein auf die Produktion von Artikeln und das Herausgeben einer Zeitung anwenden, sondern er verstand sich vor allem als Bürger. Die Relevanz seines Blattes, der „Frankfurter Allgemeinen“, deren Mitherausgeber er 2001 wurde, ergab sich für ihn nicht nur durch den Anspruch, „Zeitung für Deutschland“ zu sein, sondern ebenso, den Bürgergeist in Frankfurt und darüber



RALE BRAUN

hinaus zu wecken. Der in Darmstadt geborene Eckart gehörte zu jenen Menschen, die Führung ausüben können, ohne laut zu werden, und keine Unsicherheit durch autoritäres Gebilde zu kompensieren brauchen. Er begeisterte sich ebenso für das Handwerk des Zeitungsmachens wie für die großen Fragen der Zeit. Seine nachdenkliche Art hatte bisweilen etwas Melancholisches – eine Seltenheit in einem Gewerbe voller Auskenner. Dieter Eckart starb am 18. Januar. nm

BIMBA BOSÉ, 41

In ihrer Familie gab es Schauspieler, Sänger, Stierkämpfer, und so war auch Eleanora Salvatore González schon früh klar, dass sie Künstlerin werden wollte. Mit ihrer androgynen Ausstrahlung und Coolness entsprach die Spanierin genau dem Typ Model, der in den Nullerjahren in der Modesezene gefragt war. Bimba Bosé, wie sie sich bald nannte, posierte auf den Titelseiten so renom-



ANTHONY HARVEY / PHOTOSHOT / INTERTOPICS

mierter Magazine wie „Vogue“ und „Harper's Bazaar“ und war regelmäßiger Gast auf den Laufstegen in Paris, London, Mailand und New York, wo sie für Alexander McQueen, John Galliano, Jean Paul Gaultier und Prada auftrat. Sie arbeitete auch als Schauspielerin, Sängerin und DJ. Bimba Bosé starb am 23. Januar in Madrid an Krebs. kle